



Erfahrungsaustausch mit der Arbeiterjugend Ein hoffnungsvoller Anfang

Zu Beginn dieses Jahres waren einige Mitglieder des Polyklubs der Sektion Erziehungswissenschaften/Fremdsprachen zu Gast beim Jugendklub Bernsdorf im Silberaal. Die von diesem Klub durchgeführte Diskothek nutzten wir nicht nur, um uns von dem anstrengenden Studienbetrieb zu erholen, sondern waren bestrebt, einen möglichst guten Kontakt zum jugendlichen Publikum zu finden. Wir hatten eine wirklich interessante Begegnung mit der dortigen Arbeiterjugend, deren Ergebnis ein wertvoller Erfahrungsaustausch war, der sowohl persönliche als auch gesellschaftliche Probleme berührt.

An diesem Abend legten wir den Grundstein für eine gute freundschaftliche Zusammenarbeit vor allem auf kulturellem Gebiet. Indem wir unsere Erfahrungen austauschten, werden wir die Freizeitgestaltung vieler jugendlicher Kulturfreunde im März gestalten. Der Polyklub eine erste Gastdiskothek im Silberaal, die einen sehr großen Erfolg hatte. Zu vielen zukünftigen Veranstaltungen konnten wir schon die Mitglieder des Jugendklubs Bernsdorf begrüßen.

Dass die Zusammenarbeit der Arbeiterjugend mit der künftigen Teillehrer nicht mehr nur auf dem Papier steht, dafür setzen wir uns ein.

Wir sind bestrebt, unsere Veranstaltungen mit einem Niveau und mit einer partiellen Aussage durchzuführen. Die Freunde unseres Polyklubs und auch die des Jugendklubs Bernsdorf seien dabei von einander. Schwächen bei der passenden Musikauswahlstellung überwinden wir gemeinsam.

So wird sich schon im Laufe der nächsten Wochen die Zusammenarbeit festigen und vertiefen.

Das wäre doch auch für die anderen Sektionsklubs ein nachahmenswertes Beispiel - oder?

Petra Winkler,
SG 73/42
Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen

Was sind Schulen junger Lektoren?

(Schüll)
Die humanistische Weltbewegung verfügt über ausgezeichnete Führerpersönlichkeiten, die hervorragende marxistisch-leninistische Kenntnisse besitzen und die Fähigkeit haben, ihr Wissen als leidenschaftliche Propagandisten den Massen zu vermitteln. Dazu gehört vor allem W. E. Lenin. Die Meisterhaftigkeit der revolutionären Propaganda wird den Kursanten der Lektorenschule deshalb in erster Linie anhand wichtiger und wirksamer Reden Lenins demonstriert. In der Periode der Errichtung, Behauptung und Festigung der Sowjetmacht, in den schweren Jahren unmittelbar nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, als fast täglich Kundgebungen und Versammlungen stattfanden, sprach Lenin häufig zu den Arbeitern und Rotarmisten. Manchmal, wie am 1. Mai 1919, trat er mehrmals am Tag auf die Tribüne. Seine Reden waren meist kurz, doch gingen ihnen stets gründliche gedankliche Vorbereitungen voraus. Lenins Sprache war einfach, ohne Geschraubtheit, sie enthielt keinerlei im voraus zurechtgelegte effektvolle Bonmots und Phrasen. "Seine Rede" - so erinnern sich Lenins Kampfgesellen und Biographen - "schien sich durch ihre Wahrheit, Gedankenreichtum und tiefe Kenntnis des Lebens und der Nöte des Volkes aus". Lenins Rede lebte von seinem

außerordentlichen Wissen, seiner unbestechlichen Logik, gepaart mit Überzeugungskraft und Leidenschaftlichkeit sowie unerschütterlichem Glauben an die Kraft der Volksmassen. Der Wirkung des lebendigen, gesprochenen Wortes von Lenin und anderen Führern der KPdSU und des Sowjetstaates wie Kalinin, Swerdlow, Derschinski, Lunatscharski oder Kizow auf die jungen Hörer wird in den Schulen junger Lektoren bester Raum gewidmet. Dabei werden technische Mittel wie z. B. Schallplatten mit historischen Reden, eingesetzt. Im Seminar analysieren die Kursanten solche Arbeiten Lenins und anderer Persönlichkeiten der kommunistischen und Arbeiterbewegung, die als Reden konzipiert waren und deshalb sehr deutlich die Methodik der mündlichen Propaganda widerspiegeln. Danach erhalten die Teilnehmer an den Lehrgängen der Schulen junger Lektoren die Aufgabe, zu speziellen Themen Vorträge oder Argumentationen zu verfassen und damit auszuüben. Dabei hat sich erwiesen, daß nur derjenige als Propagandist bestehen kann, der über fundierte wissenschaftliche Spezialkenntnisse verfügt. So wie viele anderer Studenten mußten sich auch sowjetische Studenten diese Erkenntnisse - ohne solches Studium kein Bestehen in der Diskussion - hart erarbeiten. Wissen ist die Voraussetzung von Beweisen.

Deshalb überwiegen bei dem Lektor, oder auch Studenten, der mit geringen Kenntnissen eine Diskussion zu bestreiten versucht, die Allgemeinplätze. „Das führt zu nichts“, stellte Lenin fest, „es ruft Übelkeit hervor, Langeweile, Widerwillen... Es ist schändlich.“

Der an den sowjetischen Hochschulen eingeschlagene Weg, mit der Durchführung von Lektorenkursen vom Umfang eines 30- bis 60-Stunden-Programms ein notwendiges Minimum für die Förderung propagandistischer Talente zu tun, sollte bei der Auswertung sowjetischer Erfahrungen eine Rolle spielen. Die Partei, so stellte Werner Lamberz im Referat der Konferenz des ZK der SED über Agitation und Propaganda (November 1973) fest, braucht ihre Agitatoren. Das wird auch künftig so sein. Man kann also zu Bedenken schließen, daß der sozialistische Jugendverband als Kampfring der Partei die Verpflichtung in seine Aufgaben einschließt, Kader für die kommunistische Agitations- und Propagandarbeit zu entwickeln. Der Komsomol tut das bereits, und wie man sieht, nicht auf ausgetretenen Pfaden, sondern auf neuen Wegen. Für die FDJ sollte auch auf diesem Gebiet das Lied des Oktoberklubs zutreffen: „Wie die Komsomoliten...“

Dr. Hans Mühch,
Sektion Marxismus-Leninismus



Studenten mit ihrem Betreuer Dr.-Ing. Narmai im Gespräch mit dem Brigadier Helmut Hemp.

Kreisausscheid um das beste politisch-kulturelle Programm einer FDJ-Gruppe

Unser Jugendverband stellte sich auf der 10. Zentralratstagung die Aufgabe, durch eine lebendige, politisch-ideologische und kulturelle Arbeit sich selbst zu stärken und seine Ausstrahlungskraft zu erhöhen.

Der Kulturwettbewerb der FDJ-Gruppen um das beste politisch-kulturelle Programm ist ein Mittel, diese Aufgabe zu erfüllen und damit das Freizeitniveau der Gruppen ständig anzuhoben, breiter und vor allem inhaltlich tiefer zu gestalten. Die aktive Teilnahme der FDJ-Kollektive an den Wettbewerben führt dazu, daß alle Gruppen umfassender den Problemen und Fragen der Kultur und Kunst gegenüberstehen, daß sie ihre Gedanken auch in Liedern, Prosa- und Lyrikformen kleiden und öffentlich darstellen.

Der diesjährige Wettbewerb muß von der koordinierten Entwicklung des Jugendverbandes in den 20 Jahren des Bestehens der DDR ausstrahlen. In den politisch-kulturellen Programmen der FDJ-Gruppen soll mit künstlerischen Mitteln gezeigt werden, wie die Studenten im Jugendverband unter Führung der Arbeiterklasse und deren Partei durch die allseitige Entwicklung ihrer Persönlichkeit, die Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte im Studium, bei Kultur, Sport, Erholung und in den Militär- und ZV-Lagern ihren Beitrag zur allseitigen Stärkung der DDR leisten. In den Programmen mußte die internationalistische Haltung der Studenten zum Ausdruck gebracht werden, ihre unzerbrechliche Freundschaft zur Sowjetunion, ihr Beitrag zur sozialistischen Integration, ihre Solidarität und feste Verbundenheit mit

den um ihre Befreiung vom Imperialismus kämpfenden Völkern, ihre offensivere Ausstrahlung mit der Menschenfeindlichkeit des Monopolkapitalismus.

Unter dieser Zielstellung wurde auch der Kulturwettbewerb an unserer Hochschule durchgeführt, an dem sich in diesem Studienjahr 7 Grundorganisationen mit etwa 35 FDJ-Gruppen beteiligten. Gute Ergebnisse im Kulturwettbewerb gibt es in den Grundorganisationen, in denen die Funktionäre für Kultur zielgerichtet und konsequent wirken und dabei die volle Unterstützung der Grundorganisationenleitung haben.

Der Widerspruch zeigt sich auch beim Kreisausscheid der besten Programme von FDJ-Gruppen unserer Hochschule, der am 28.29. Mai 1974 in der Aula Erlenschlager Straße durchgeführt wurde. Obwohl sich nur 3 FDJ-Gruppen aus 3 Grundorganisationen der Jury stellten, konnte das Gezeigte durchaus qualitativ befriedigen. Bei allen Fortschritten, die in den einzelnen Sektionen erreicht worden sind, ist die Beteiligung am Kreisausscheid nicht zufriedenstellend, es bedarf einer gründlichen Auswertung dieses Zustands, um die nötigen Schlussfolgerungen für den Wettbewerb im nächsten Jahr zu ziehen. Daß dort, wo zielgerichtet und mit allen zur Verfügung stehenden Kräften gearbeitet wird, auch die Erfolge auf dem Gebiet der Kultur nicht ausbleiben, zeigt die GO Mathematik. Sie beteiligte sich mit 3 Gruppenprogrammen am Wettbewerb, die sich nach Abschluß des Kreisausscheids als die drei besten erwiesen.

Das politisch-kulturelle Programm

der FDJ-Gruppen 7182 und 7183 erreichte einen 2. Platz, weil es die Einheit von Inhalt und Form an jugendlichen, wirklichen und neben originellen, gut pointierten, eigenständigen Beiträgen, auch dem Versuch eines politischen Bekenntnisses beinhaltet. Die Programme der FDJ-Gruppen 7182, 43, 7183 und 7294 wurden mit 3. Preisen ausgezeichnet. Die Ausgewogenheit der einzelnen Beiträge war zum Teil noch nicht gegeben, es gab gute stilistische Leistungen, aber auch mangelndes persönliches Bekenntnis zum Dasein. Die ersten Preisträger der GO Erziehungswissenschaften/Fremdsprachen wurden auch im Programm der FDJ-Gruppe 7182 sichtbar, dem eine gute Arrangement zugrunde lag, wobei aber noch zu große inhaltliche Mängel sichtbar wurden. Das Kulturprogramm der FDJ-Gruppe 7213 basierte auf originellen Ideen, die aber schwach in Inhalt und Form nicht vorliegen konnten. Die drei besten politisch-kulturellen Programme des Kreisausscheids qualifizierten sich für den Bezirksausscheid. Nun gilt es den diesjährigen Wettbewerb gründlich auszuwerten, dazu wird auf Kreisausscheid Oktober ein Erfahrungsaustausch durchgeführt und damit die neue Ausscheidung des nächsten Jahres schon vorbereitet. Es bedarf in Zukunft inhaltlich tieferer leistungswürdiger Konsequenz im Bereich aller Leistungsbereiche, um auf dem Gebiet der Kultur und speziell im Wettbewerb um das beste politisch-kulturelle Programm eine neue Qualität zu erreichen.

Stephan Kieselstein,
AG Kultur der FDJ-Kreisleitung

Unsere Unterstützung der Leichtindustrie Jugendobjekt Schwarzhammerröhre

Unser Wissenschaftsbereich Wirtschaft ist in vielfältiger Weise mit der Industrie verbunden, kooperiert mit der Leichtindustrie. Die Förderung von Partei und Regierung, praxisverbunden zu forschen, die Forschungsergebnisse schnell in die Praxis überzuführen, ist deshalb in starkem Maße für unseren Wissenschaftsbereich zutreffend und von ihm zu verwirklichen.

Darüber hinaus könnten dem Betrieb Maßnahmen vorgeschlagen werden, die neben der eigentlichen Auftragsstellung zu einer Verbesserung der arbeitshygienischen Bedingungen in der Trockenherbeiführung Gegenwärtig stellen wir mitten in der zweiten Klasse, unterstützt durch Zuarbeiten der einzelnen Kollektivmitglieder, erarbeitet ein Jugendprogramm im Rahmen seiner Diplomarbeit das Projekt für den Umbau der Trockenherbeiführung der Anlagen und zur Lösung der Abblaugen Technik des Betriebes garantiert schon in der Projektierungsphase die objektive Einschätzung der vorhandenen Realisierungsmöglichkeiten. Durch die gemeinsame Arbeit weist das Projekt für den Betrieb zu einem echten Lösungsweg.

Mit der Übergabe der Konstruktion und Berechnungsunterlagen an den Betrieb sehen wir unsere Arbeit aber noch nicht als beendet an. Schon jetzt steht fest, daß ein Kollektivmitglied sein Industriepraktikum im VEB Schwarzhammerröhre durchführen wird, um während des Umbaus unmittelbar an der Überarbeitung unserer Ideen in die Praxis mitzuwirken.

R. Arnold, WB Wärmetechnik

Die gesamte Entwicklung der DDR vollzog sich mit ständiger brüderlicher Hilfe und Unterstützung durch die SU

Die gesamte Entwicklung der DDR vollzog sich mit ständiger brüderlicher Hilfe und Unterstützung durch die SU. In diesem Prozess der revolutionären Umwälzung hat sich die Sowjetunion als der beste Freund unserer sozialistischen Staaten erwiesen. Sie hat uns umfangreiche und unersetzliche Hilfe und Unterstützung in der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kultur, beim Schutz und bei der Verteidigung unserer sozialistischen Erzeugnisse gewährt. Ohne diese allseitige Unterstützung, ohne die Durchsetzung der Friedenspolitik der Sowjetunion, die

schriftlichen Kräfte des deutschen Volkes, besonders aber seiner Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei, zugleich jedoch die Errichtung und Entwicklung des ersten deutschen sozialistischen Staates Bestandteil des Prozesses der weltweiten Auseinandersetzung zwischen dem Imperialismus und dem Sozialismus. Der Sieg der sozialistischen Revolution, die Errichtung der Diktatur des Proletariats, die Beseitigung der Ausbeutung und Unterdrückung, die revolutionäre Umgestaltung aller gesellschaftlichen Bereiche in der DDR schufen die Voraussetzung dafür, daß erstmals in der deutschen Geschichte ein freies Volk auf freier Grundlage steht.

In diesem Prozess der revolutionären Umwälzung hat sich die Sowjetunion als der beste Freund unserer sozialistischen Staaten erwiesen. Sie hat uns umfangreiche und unersetzliche Hilfe und Unterstützung in der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kultur, beim Schutz und bei der Verteidigung unserer sozialistischen Erzeugnisse gewährt. Ohne diese allseitige Unterstützung, ohne die Durchsetzung der Friedenspolitik der Sowjetunion, die

auch unserem Staat günstige äußere Bedingungen für die sozialistische Entwicklung im Innern garantiert hätte sich die DDR nicht zu einem international anerkannten sozialistischen Staat, zu einer festen Stütze der Friedens- und des Sozialismus in Europa entwickeln können.

Deshalb wurde auf dem VIII. Parteitag der SED vom Gen. E. Honecker auch betont, daß die Verneinung der Deutschen Demokratischen Republik in der sozialistischen Staatengemeinschaft, besonders aber die enge Freundschaft zur Sowjetunion, die Grundbedingung für die Verwirklichung der Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Bürger der DDR ist. Darum darf die allseitige Stärkung der DDR nicht nur als eine nationale Aufgabe, sondern muß zugleich auch als eine internationale Pflicht gegenüber den anderen sozialistischen Ländern und gegenüber der gesamten internationalen Arbeiterbewegung betrachtet werden.

Hier zeigt sich die enge Verflechtung von sozialistischem Patriotismus und proletarischem Internationalismus. Entscheidendes Kriterium

für den sozialistischen Patriotismus und den proletarischen Internationalismus ist die Einstellung zur Sowjetunion. Das wird begründet durch die Tatsache, daß das Zentrum für alle revolutionären Kräfte nur dort sein kann, wo die Arbeiterklasse in der Erfüllung ihrer historischen Mission am weitesten fortgeschritten ist, wo die größten theoretischen und praktischen Erfolge beim Aufbau des Sozialismus/Communismus vorhanden sind, wo aus der Unterstützung der revolutionären Strömung unserer Zeit am größten ist.

Es gilt also das Verständnis für die historische Rolle der KPdSU und der Sowjetunion als des Pioniers des gesellschaftlichen Fortschritts zu vertiefen. Zugleich muß aber dieser Erkenntnisprozess noch mehr genutzt werden zur verstärkten Auseinandersetzung mit dem imperialistischen Nationalismus. Die zunehmende Verflechtung der Volkswirtschaften der einzelnen sozialistischen Länder, ihre koordinierte Außenpolitik, ihr starkes militärisches Bündnis, ihre immer sichtbar werdende ideologische Einheit und nicht zuletzt die sich immer mehr an-

nehmenden persönlichen Kontakte machen es dem Imperialismus immer schwerer, die sozialistische Gesellschaftsordnung zu schwächen. Ihre weitere Entwicklung zu hemmen. Deshalb wird beständig von den imperialistischen Ländern versucht, die sozialistischen Länder voneinander besonders aber von der Sowjetunion zu isolieren. Dabei bedienen sich die Agenten des Imperialismus vor allem des Nationalismus. Mit seiner Hilfe sollen die sozialistischen Staaten ideologisch unterwandert, bestimmte nationalstaatliche Gefühle erhalten, neu erzeugt und aufgeweckt werden. Besonders augenscheinlich tritt dies in der Ideologie und Politik der BRD gegenüber der DDR zu Tage. Mit den Thesen von der „Einigkeit der Nation“, der „Kultur- und Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen“ soll der Eindruck erweckt werden, die sozialistische DDR stünde der imperialistischen BRD näher als den anderen sozialistischen Staaten. Die Lösung der sozialökonomischen Determiniertheit einer Nation, ihre subjektive ideologische Deutung als einer gesellschaftlichen Erscheinung, deren Bestand „unerschütterlich eine Frage des Willens“

sei, antizipiert eindeutig der politischen Zielsetzung, die Klassenstrategien zwischen den beiden deutschen Nationen zu verschleiern, die sozialistische Staatsmacht in der DDR zu liquidieren, die DDR von den anderen sozialistischen Staaten, besonders aber von der Sowjetunion, zu isolieren.

Gemeinsamkeiten von Nationalismus sind jedoch nicht im subjektiven Bereich begründet, sondern in den gleichen Produktionsverhältnissen, in den daraus resultierenden gleichen Klasseninteressen und -zielen, die gleichen Ideologie und dem gleichen Klassenfund. Dort liegen die materiellen Ursachen dafür, daß uns nichts mit der imperialistischen BRD, aber alles mit den sozialistischen Ländern und ihrem Kern, der Sowjetunion, verbindet.

Angesichts dessen haben wir uns die Zeit, in der wir geboren wurden, nicht. Aber nutzen werden wir das 20. Jahrhundert, um allen Völkern die Möglichkeit zu geben, zu wandern von unten nach oben.

Barbara Jahn,
Sektion Marxismus-Leninismus